



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.  
= 48 Kr. Währ. =  
65 Ngr. Postfr. Währ.  
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heinke.

Ein schwerer Schlag hat uns getroffen!

### Herr Karl Heinke,

der Redacteur des „Correspondent“, der unermülichste Verfechter unserer Rechte, ist nicht mehr!

Mitten in seinem Wirken wurde er, nach nur wenige Stunden dauerndem Todeskampfe, am 23. d. M. von uns hinweggerissen!

Es ist für den Augenblick unmöglich, mit Worten die schmerzlichen Gefühle zu schildern, die sich unserer in Folge dieser unerwarteten und so jähen Todesnachricht bemächtigten.

Die Ueberzeugung, daß die deutsche Collegenchaft diesen unsern Schmerz zu würdigen weiß, gibt uns den Muth, für jetzt nur diese wenigen Worte an dieselbe zu richten. Möge man mit uns in stiller Theilnahme die Größe des Verlustes betrauern!

#### Friede seiner Asche!

Leipzig, am Begräbnistage, den 26. August 1866

Der Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer.

Richard Härtel, Vors.

### Die Arbeiterbewegung in der Union.

Daß die Verhältnisse Amerikas in socialer und politischer Hinsicht um vieles besser wie in Europa sind, ist nicht allein, wie man so gern behaupten hört, dem Ueberfluß an der Arbeit bedürftenden weiten, fruchtbaren Länderstrecken, den Gold-, Kohlen- oder Erdbölfeldern zu danken, sondern dem männlichen Geiste seiner Staatsbürger, welche die Unterdrücker der Freiheit verjagten, ehe der Despotismus alle Kräfte des Volkes absorbiert, ehe er, zwar mächtig genug, allmächtig geworden.

Als die Bürger Boston's am 21. Oct. 1773 die ihnen von England herüber gesandten Theekisten in's Meer versenkten, weil sie wohl erkannten, daß die auf den Thee gelegte Steuer der erste Schritt zur Vernichtung ihrer Freiheit sein sollte, nahmen sie den Kampf auf mit dem Knecht schnaubenden Krämerparlamente Großbritanniens. Der der Colonie von Wilhelm III. gegebene Freiheitsbrief wurde zerrissen; deutsche Landesväter verkauften der englischen Regierung ihre „Kinder“ zur Bekämpfung des Rechtes; das englische Volk und die englischen Staatsmänner, bis auf den großen

Pitt, ihre Ehre; die Amerikaner sollten gedemüthigt, das Recht der Selbstbestimmung über ihre Person und ihr Eigenthum ihnen entziffen; die aber, welche das Volk zum Widerstande gegen die Vergewaltigung aufgefördert, nach England geschleppt und von Engländern gerichtet werden. Das nicht organisirte und schlecht bewaffnete Volk wäre gewiß in diesem Kampfe gegen das mächtigste und reichste Land der Erde untergegangen, wenn nicht Begeisterung und Opfermuth die Lücken ausgefüllt, welche naturgemäß vorhanden sein mußten, und wenn nicht eine höhere Macht die Despoten-Reiche Spanien und Frankreich für das Recht Amerikas und der Menschenwürde in den Streit geföhrt hätte.

Mit der Rettung ihrer Freiheit rettete die Union alle die großen Hilfsquellen, welche sie andernfalls zur Unterhaltung stehender Heere, zur Dotirung königlicher Verwalter u. s. w. hätte verwenden müssen, und bereitete so nicht nur eine Stätte vor, wo Millionen Menschen sich ein zweites, besseres Vaterland suchen konnten, sondern sie wurde zur leuchtenden Fackel, welche die über Europa hereingebrochene Nacht erhellte. Zwar hat es bis in die neueste Zeit nie an Propheten gefehlt, die nicht

warm genug die Haltlosigkeit republikanischer Zustände und ihre Verdrängung durch europäische Staatsformen vorhergesagen konnten, und wirklich gaben ihnen die im Laufe der Zeit eingeschlichenen Mißbräuche ein scheinbares Recht dazu, aber wer müßte nicht überzeugt davon sein, daß der Union die Rolle des alten Rom zugefallen, welches seine Rechtsgrundsätze der ganzen Welt mittheilte? Der Gegensatz zwischen dem einen einzigen Heerlager gleichenden Europa und der Republik Amerika ist so groß, daß er ausgeglichen werden muß.

Wie wir aus dieser nothwendigen Einleitung ersehen, beruht die ganze staatliche Organisation Nord-Amerikas auf grundverschiedenen Principien; an Stelle der bei uns bis in die Gegenwart herrschenden Privilegien tritt dort das einfache Recht und die Allen eigene Freiheit, und zwar vorzüglich seit die Sklaverei, diese schwerste sociale Frage Amerikas gelöst ist.

Einen zwar dem Worte nach freien, der That nach aber durch Unterdrückung der Sklaven gleichstehenden Arbeiterstand kannte Nord-Amerika nicht; und ob man auch in den vierziger Jahren zu New-York einen „Verein zur Hebung der arbeitenden

Klassen“ gründete, konnte man hier doch nicht wie in Europa Werke über das Elend der Arbeiter oder Proletariat schreiben, weil es weder Arbeiter-Elend noch Proletariat gab. Der Arbeiter nahm eine Stellung wie nirgend in der Welt ein; keine gesetzlichen Bestimmungen beraubten ihn des Rechts der Vereinigung, keine ständische Gliederung seiner Stimme, wenn es galt, die Vertreter des Volkes, die Gründer und Wächter der Gesetze zu wählen; in keinem andern Lande war der Arbeiter so gut bezahlt wie hier, und nirgendwo stehen ihm so viele Wege der Beschäftigung offen. Hat in Folge der während des Winters im Nordwesten eingestellten Schifffahrt die Nachfrage nach Arbeitern nachgelassen, so befördern die mächtigen Mississippi-Dampfer dieselben für wenige Dollars nach den Städten des warmen Südens, in denen gerade der Winter die Geschäftszeit bringt. So wie die Wanderwögel zum Spätherbste die dunklen Wälder des Nordens verlassen, um zum Frühjahr nach ihnen zurückzukehren, verlassen auch tausende von Handwerker ihre Werkstätten, um in Louisiana, Carolina u. ein sorgenfreies Dasein fortzusetzen. Viele finden ebenfalls in den Fichtenwäldern Michigans und Wisconsin auch im Winter lohnenden Verdienst, und in Zeiten allgemeiner Geschäftsstörung gibt es Arbeit auf den Farmen, in erhöhtem Grade seit 1861, dem Jahre der Proclamation der Heimstättebill. Alle diese günstigen Bedingungen zusammengenommen gaben den Arbeitern ein Reservekapital in die Hand, welches ihren Kampf für die Unabhängigkeit vor zeitweiliger Conjunction unendlich erleichterte.

Der germanischen und anglo-sächsischen Rasse eigene Trieb zur Erwerbung von Grund und Boden ruft eine Menge tüchtiger Arbeitskräfte aus den Fabrikräumen zum Landbau und trägt wesentlich dazu bei, den industriellen Unternehmern bessere Lohnbedingungen zu dictiren.

So wie in England hat man auch in Amerika von Seiten der Fabrikanten versucht, durch Heranziehung fremder Arbeitskräfte das Arbeitsangebot zu steigern, und die jährlich in die Hunderttausende gehende Einwanderung erleichterte dieses Bestreben, indem der Einwanderer nur zu oft gezwungen ist, das erste Beste zu ergreifen und so zum Feinde seiner eigenen Interessen zu werden. Die Arbeiter betrachten aus diesem Grunde eine starke Einwanderung nicht gerade mit günstigen Augen.

Die Arbeiterbestrebungen der Neuen Welt haben nur erst in den letztvergangenen Jahren eine erhebliche Bedeutung erlangt. Vor dem Kriege war die Sklavereifrage die Arbeiterfrage, denn obgleich die verschiedenen politischen Parteien dies zu verdecken suchten, handelte es sich doch bei dem Secessionkrieg um weiter nichts als um schwarze Arbeiter, welche von ihren feudalen Herren um den größten Theil ihres Lohnes betrogen wurden; oder muß es nicht auf den Arbeitsmarkt einen erheblichen Druck ausüben, wenn man Millionen politisch rechtloser Menschen zu beinahe unentgeltlicher Arbeit zwingt? Darum bedeutet Negereformrecht, gegen welches sich Hr. Johnson so stemmt, hohe Arbeitslöhne und Achtung vor der Arbeit! Von 1852 bis 1860 begriffen die amerikanischen Arbeiter allmählich ihr Interesse; sie stellten sich auf Seite der Republikaner, und es waren ihre an der Wahlurne abgegebenen Stimmen, welchen die stolzen Barone des Südens unterlagen — sie waren es, welche dann immer und immer wieder die aufgeriebenen Heere der Union ergänzten und dadurch ihr Vaterland, die Republik, dem drohenden Untergang entrißen. Darum machte sich auch die Agitation der Arbeiter bis zu dieser Zeit hauptsächlich auf politischem Gebiete geltend; die Verbindungen der Arbeiter zur Durchsetzung anderer Maßregeln waren fast nur vorübergehender Natur; mit dem erreichten vorgerücktesten Ziele wurde die Verbindung aufgehoben, um von Neuem in Zeiten der Noth aufzuleben und zu siegen. Daß es nicht an Versuchen fehlte, die sociale Frage in europäischem Sinne zu lösen, ist wohl aus der vorzüglich nach der deutschen und französischen Revolution stattgefundenen massen-

haften Einwanderung erklärlich. Schon in den dreißiger Jahren wurden in der Nähe Boston mit Fourier's Methode (s. Jahrg. 1864) Versuche angestellt, die jedoch in Folge der alle Blicke auf sich ziehenden Skavenfrage ziemlich unbeachtet blieben und nach kurzer Frist resultatlos verliefen. Die größten Männer Amerikas hielten es für ihre Pflicht, sich nur der Bekämpfung des einen und schreiendsten Uebels zu widmen, ohne dessen Beseitigung der Weg zu weiter gehenden Reformen verschlossen blieb, und die um dieselbe Zeit gegründeten religiös-communitischen Colonien der Shaker (Bitterer) sowie die die Ehe ausschließenden Anhänger Rapp's haben sich bis heute kümmerlich gehalten. Nach 1846 rührten sich die Anhänger Cabet's, Considérant's und Proudhon's; ersterer gründete in dem am Mississippi romantisch gelegenen Nauvoo sein „Skarien“, das aber nach des Gründers Tode sich, wie alle anderen communisticen Gesellschaften, auflöste. Der Schneider und Communist Weitling agitirte in dem zu New-York erscheinenden Blatte, „Republik der Arbeiter“ lebhaft unter den deutschen und französischen Arbeitern, welche mittelst auf einige hunderttausend Dollars basirten „Tauschbanken“ die über ebenso viele Millionen gebietenden Kapitalisten zu beseitigen glaubten. Die von Weitling gegründete Colonie „Zowa“ verschwand ebenso schnell vom Schauplatz wie die „Republik der Arbeiter“ und er selbst, erstere beide spurlos, letzterer, um einige Jahre später als Erfinder einer Knopflochmaschine wiederzukehren, die ihn zum wohlhabenden Manne machte. Wenn wir behaupten, daß diese Colonien und ihr Anhang spurlos verschwanden, so ist dies nicht buchstäblich zu verstehen, denn in Folge der geschehenen Anregungen gründeten sich viele Arbeitervereine und Productivgenossenschaften, die mitunter ausgezeichnete Geschäfte machten; wir sagten mitunter; in New-York errichtete aber z. B. ein Social-Reformverein 1850 ein Post- und Logirhaus auf gemeinschaftliche Gefahr, welches, wie so manches andere gute Unternehmen, an der Unehrllichkeit seiner Directoren zu Grunde ging. Die Bevölkerung in den amerikanischen Städten ist weit weniger stabil wie in Deutschland, die Vergangenheit der einzelnen Persönlichkeiten selten hinreichend bekannt, und die Leichtgläubigkeit, mit einem durch Betrug erworbenen Vermögen zu verschwinden so verlockend groß, daß häufig von ihr Gebrauch gemacht wird. Die Bildung von Associationsgeschäften erfordert bei den dortigen starken Geschäftsschwankungen überdies einen hohen Grad von Klugheit, der sich weit besser bezahlt macht, wenn man ihn in eigenen Interesse verwerthet, und darum hält es schwer, tüchtige, uneigennütige Leute zu erwerben. Mittelmäßige Köpfe suchen sich gewöhnlich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln an die Spitze zu bringen, und da nicht das bloße Zusammenlegen von Geld, sondern die Verwerthung desselben die Erfolge bringt, erklären sich die oft gemachten schlimmen Erfahrungen. Man hat mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß die außerordentlichen Erfolge der Hochdaler Pioniere, sowie das Aufkommen der Chemnitzer Maschinenbauer zum weitaus größten Theile den Geschäftsführern dieser Gesellschaften zu danken sind.

Franzosen und Deutschen ist es nur sehr unvollkommen gelungen, der Welt die Vortheile der Genossenschaft praktisch zu beweisen; seit die jede Freiheit besitzenden Amerikaner die Sache betreiben, nachdem sie sich durch eine alle Berufsbranchen umfassende Organisation der Arbeiter eine sichere Armee von Kunden gewonnen haben, sowie durch herbe Erfahrungen klüger geworden sind, geht es in hoffnungsvollster Weise damit vorwärts.

## Technische Fragen.

Bekanntlich ist der Leipziger Maschinenmeister-Verein bestrebt, alle in sein Fach einschlagenden Fragen praktisch zu erörtern, und um diese anerkennenswerthe Aufgabe auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat man unserm Ansuchen,

die Veröffentlichung wichtigerer Verhandlungen im „Corr.“ betr., mit collegialischer Bereitwilligkeit entsprochen.

Schon vor einiger Zeit kam in genanntem Vereine die Frage zur Discussion:

Was ersetzt beim Illustrationsdrucke die Delbogen, da dieselben in vielen Fällen und besonders bei großen Auflagen nicht dauerhaft genug sind?

Man beantwortete diese für jeden Maschinenmeister gewiß wichtige Frage dahin, daß alle bis jetzt angestellten Versuche zu Gunsten eines festen, geleimten Delpapiers ausgefallen sind. Beste Sehtintücher und alle sonstigen versuchsweise angewendeten Gewebe wirken ihres mehr oder weniger harten Fadens wegen besonders bei besseren Illustrationen nachtheilig auf das Aussehen derselben. Man könne allerdings auch längere Zeit auf das bloße Drucken drucken, ohne befürchten zu müssen, daß sich der Widerdruck abzieht, besonders wenn das Tuch Mittags und Abends von der harten gebliebenen Farbe gereinigt werde, erfahrungsmäßig sei jedoch die Anwendung von Delbogen vorzuziehen, wenn man dabei berücksichtige, daß das dazu zu verwendende Papier um so stärker und fester sein müsse, je mehr Kraft die zu druckenden Stöcke erfordern. Es sei auch darauf Bedacht zu nehmen, daß die Delbogen nicht zu alt werden, weil das Del durch die Länge der Zeit nachtheilig auf die Haltbarkeit des Papiers einwirke.

In einer späteren Versammlung gefragt, ob Jemand über das zuerst in einem englischen Fachblatt und im „Corr.“ empfohlene Glycerinpapier als Ersatz für Delbogen Auskunft geben könne, legte ein Mitglied eine Probe von solchem mit Glycerin getränkten Papiere vor und bezeichnete dasselbe zugleich als gänzlich unbrauchbar, indem das Glycerin den im Papier enthaltenen Leim aufgelöst und dasselbe in Folge dessen alle Haltbarkeit verloren habe.

Auch die Versuche anderer Mitglieder haben keine besseren Resultate zur Folge gehabt, und spricht man dem „Glycerinpapier“ die erforderlichen Eigenschaften, das Delpapier zu ersetzen, mit Recht ab. R. G.

## Correspondenzen.

§ Berlin; 26. August. Wir sagten in unserm letzten Artikel, daß wir wohl heute Gelegenheit nehmen würden, auf einige sehr notwendige Aenderungen der Statuten unserer Rassen hinzuweisen, und indem wir dies nun thun wollen, bemerken wir zugleich, daß eigentlich das ganze Statut einer gründlichen, zeitgemäßen, den modernen Anschauungen und unsern wirklichen Principien entsprechenden Umarbeitung unterworfen werden müßte, denn dasselbe strotzt von inneren und äußeren Widersprüchen, schillert in allen Principien, in allen Farben wie ein Harlequin-Habit. Aus jenen Artikeln leuchtet die steife und hohe Halsbinde der Bureaucratie bis in's Kleinste in ihrer ganzen Glorie, aus diesen glänzt der Junstzopf in vollstündigster Gravität; dort tragen Paragrafen den Stempel aristokratischer Neigung, hier wird etwas demokratisches präsentirt; einige Bestimmungen stehen auf der Basis der Generosität, Humanität und Liberalität, andere haben den Egoismus zur Grundlage; diese Punkte geben uns Selbstverwaltung, jene haben die Bevormundung nicht vergessen, welche letztere Einrichtung übrigens nicht halb so schlimm ist, als sie scheint, und von der allen Verbesserungen Abholden den Weiterstreben und Reformirenden gegenüber gern als willkommene Vogel-scheuche sofort in Erinnerung gebracht wird. Es stellt eben oft das Eine sich dem Andern gegenüber, ja hebt es sogar mitunter auf. Zwei Uebelstände sind es jedoch, die, außer daß sie einige der eben angezogenen Widersprüche enthalten, von unter allen Umständen ungewichtigster Härte zeugen. Es ist nämlich im Artikel 4 festgesetzt, daß der Beitrag per Mitglied und Woche 6 Sgr. beträgt, daß zur Bildung des Invalidenfonds hiervon 2 Sgr. abgezweigt werden, daß ferner, sollten diese Steuern (also 4 Sgr.) zur Deckung der wüthigen laufenden Ausgaben nicht ausreichen, der Vorstand der Rasse ermächtigt ist, den Betrag bis zum Maximumsage von 10 Sgr. zu erhöhen. Ferner heißt es in Artikel 5 unter b): Mitglieder, welche sich außer Arbeit befinden, haben gleichfalls die Beiträge zu entrichten. Es ergibt sich hieraus, daß nur der Invalidenfond extra verwaltet wird, die übrigen Kassen aber (wie Kranken-, Sterbe-, Reisekasse) berart zusammen verwaltet werden, daß der Gesamtbeitrag von 4 oder mehr Silbergrößen in einen Topf geworfen und die Zahlungen an die Mitglieder aus diesem einen Topfe geleistet werden, ganz

unbekannt darunt, ob die eine Klasse mehr oder weniger beanprucht oder einer größeren oder geringeren Aufmerksamkeit bedarf. Das mag sogar Alles recht gut sein, weil eben alle hiesigen Kollegen, alle als Buchdrucker Arbeitenden, bei diesen drei Klassen sein müssen, und aus diesem letztern Grunde wäre die Zusammengehörigkeit dieser Klassen sogar praktisch. Aber eines ist dabei übersehen. Wir sagten vorhin, daß die arbeitslosen Mitglieder ebenfalls die Beiträge zu entrichten haben, gleichviel übrigens, ob sie dieselben während ihrer Conditionslosigkeit leisten, folglich müssen sie während ihrer Arbeitslosigkeit Viaticum zahlen, da für diese Klasse keine besondere Abzweigung stattfindet und das Statut auf Arbeitslose, soweit es das Viaticum betreffen könnte, durchaus gar keine Rücksicht genommen hat. Ueberall bekommt ein conditionsloser, reisender Buchdrucker Viaticum, der hiesige Colleague aber, wenn er den Ort umstände halber nicht verlassen kann, bekommt nicht nur Nichts, er, der Conditionslose, muß noch Viaticum zahlen! Ist das nicht merkwürdig?! Und auf der andern Seite bewilligt unser Statut jedem sich durch Paß ausweisenden Buchdrucker, gleichviel ob er jemals irgendwo Viaticum gezahlt oder zahlen wird, in liberaler Weise die Reise-Unterstützung, ja trotz der entgegengelegten Maßregeln der größeren Städte. Als im vorigen Jahre der Antrag fiel, daß nur Derjenige Reise-geld erhalte, welcher nachweisen könne, daß er zu den betr. Klassen anderwärts gefeuert, hätte man glauben können, die Majorität, die so liberal über diese Veränderung verwarf, wird nun eben so chevaleresk gegen die übrigen, gegen sich selbst sein und schleunigst einen Vorschlag machen, daß unsere Conditionslosen, wenigstens so weit es die Viaticumkasse angeht, um geringere Beiträge zu zahlen haben; aber siehe, diese kluge, weise Majorität von einer Stimme hat jetzt noch nichts gesagt, weiß und merkt vielleicht in ihrer übermäßigen Liberalität bei vollendetem Schluß noch nichts von diesem Widerspruch!! — Das wäre die erste notwendige Statutenänderung. — Wir haben bekanntlich schon oft über unsere Klassenverhältnisse geschrieben und schon oft dargelegt, daß, wie auch im Statut steht, gegenwärtig ein Invalidenfonds gebildet werde, der erst nach Ablauf von 12 Jahren in Wirksamkeit tritt; bis dahin sind aber die früheren, gegenwärtigen und inzwischen noch werdenden Invaliden aus der Krankentafel zu befriedigen. Ferner gibt es eine Bestimmung, die nur solche zur Invalidentafel (zum Fonds) zuläßt, die ein Gesundheitsattest eines bestimmten Arztes beibringen. Wer also vom Arzte nicht gesund befunden worden, ist nicht aufnahmefähig. Der Betreffende aber, der nicht beitreten durfte, muß trotzdem der Kranken-, Reise- und Sterbekasse angehören, folglich muß er, da bis jetzt die Invaliden ihre Pension aus der Krankentafel empfangen, die letzteren mit erhalten; er muß leisten, ohne Gegenleistung dieser Art beanpruchen zu können; dieser äußere Widerspruch ist aber innerlich noch stärker, wenn man erwägt, daß Jeder, der in die Invalidentafel aufgenommen, auch sofort, wenn er am ersten Tage nach seinem Eintritt arbeitsunfähig geworden, Unterstützung empfängt. Also hier Liberalismus und Generosität und dort ein Sichberufen auf Kosten Derer, die man von sich gestoßen. Auch hier muß eine Veränderung eintreten! Es sei ferner noch nebenbei bemerkt, daß uns die Einrichtung durchaus nicht gefallen will, welche die einzelnen Mitglieder zwingt, die Kosten der Untersuchung, welche ein vom Vorstande der Klasse beauftragter Arzt an denselben vorzunehmen hat, um über ihre Aufnahme in die Invalidentafel sein entscheidendes Urtheil abzugeben, selbst zu tragen. Laut Statut muß Jeder, der aufnahmefähig, also vom Arzte dafür erkannt, der Klasse beitreten; er muß schon vor dieser Feststellung, sobald er hier in Condition getreten, die Invalidenbeiträge leisten, gleichviel ob er aufgenommen werden wird oder nicht; uns dünkt, daß dieser Pflichten gegenüber die Klasse auch die Pflicht habe, den untersuchenden Arzt zu bezahlen und nicht dies auch noch dem betreffenden Mitglied aufzubürden, denn diese Bürde ist um so ungerechter, wenn der zu Untersuchende nicht aufgenommen wird. Hier also wieder eine Härte, die sich auch nicht im Geringsten verteidigen läßt. Diese Punkte vornehmlich — wenn sie nicht das ganze Statut einer Neugestaltung unterwerfen wollen — mögen die Herren Berliner Kollegen in's Auge fassen und dem allgemeinen Wohl entsprechend umformen. Selbstverständlich möge dabei nicht vergessen werden die von uns schon so oft besprochene, sofort in's Werk zu setzende Wirksamkeit der Invalidentafel oder die leihweise Zurbispositionstellung ihrer Gelder zu Gunsten der Krankentafel. Möge man bald an's Werk gehen, bald die bezüglichen Anträge stellen, auf daß sie in der bevorstehenden Generalversammlung noch erörtert und — beschlossener (!?) werden.

**WB Brüssel**, 19. August. Der den typographischen Gesellschaften anhängig gemachte Proceß hat mit der von der Redaction des „Corr.“ mitgetheilten Verurtheilung seiner Abschluß noch nicht gefunden. Die motivirten Entscheidungsgünde des Tribunals haben nämlich schlagend bewiesen, wie sehr Ihr Correspondent Recht hatte, als er in diesem Blatte hervorhob, daß der Artikel 2 des neuen Gesetzes die Coalitionsfreiheit illusorisch mache: die zwei Präsidenten sind verurtheilt, weil sie — in die Provinz geschrieben haben, die Kollegen möchten nicht in den von der Gesellschaft verlassenen zwei Geschäften anfangen (wörtlich: Jete une interdiction sur ces maisons), während es doch notorisch ist und auch während des Proceßes dargelegt wurde, daß die Herren Prin-

cipale unter einander übereingekommen waren, den bei Hrn. Kelong ausgetretenen Kollegen bei einem andern Principale nicht Condition zu geben. Das nennt man dann Coalitionsfreiheit für die Arbeiter! Bei den hierauf gepflogenen Debatten in den Generalversammlungen der Seher und Drucker (bekanntlich hier getrennt) hat sich das sonderbare Resultat ergeben, daß sich die Majorität der Seher gegen und die der Drucker für den Recurs aussprach. Nachdem nun Poortman, Präsident der Drucker-Gesellschaft, den Recurs angemeldet, hat der Staatsanwalt seinerseits das Gleiche gethan, so daß der Proceß nächstens vor den Brüsseler Appellhof gebracht werden wird. Alle Arbeitergesellschaften Belgiens blicken natürlich mit äußerster Spannung auf den Gang des „typographischen Proceßes“. Die Redaction d. Bl. hatte sehr wohl gethan, in dem Aufsatze von F. Löwe, der sonst volle Anerkennung verdient, mehrere Fragezeichen bei den gepriesenen belgischen Freiheiten einzuschalten. Wahrscheinlich, die belgische Verfassung von 1831 ist eine der herrlichsten Schöpfungen des modernen Liberalismus, aber was nicht dies, da spätere Gesetze ihre Grundbestimmungen vernichtet haben? So z. B. sagt sie: „Alle Gewalt geht vom Volk aus“, und das Wahlgesetz bestimmt, daß, um Wähler für die Ständekammer zu werden, man 42 Franken directe Steuer zu zahlen hat. Ich will nichts Weiteres anführen: das schmadyvolle Fremdenrecht sowie die Vernichtung der Pressefreiheit durch das Gesetz Lesh-Feiber, welches in den jüngsten Proceßprocessen mit drakonischer Strenge angewandt wurde, haben vollends alle Augen über den vermeintlichen belgischen Liberalismus geöffnet. Das Lösungswort der Regierung, gegenüber der Wahlreform, lautete in dem officiösen „Echo du Parlament“: „Keine Concessionen“. Es bleibt abzuwarten, ob das Land, angesichts des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich, dem „Norddeutschen Bunde“ und der Wahlagitation in England, sich damit begnügen wird.

**Gotha**. Der erste deutsche Buchdruckerstag hat, in Folge eines Beschlusses, die von ihm gewählte Commission beauftragt, dahin zu wirken, daß in allen Invaliden- und Witwenkassen Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit eingeführt werde (s. Nr. 23 d. Bl.). Dieser Beschluß ist von so großer Bedeutung und von so unberechenbaren Folgen, daß ein Jeder, welcher wahres Interesse an dem Fortbestehen und Gedeihen der Kassen hat, verpflichtet ist, etwaige Zweifel an der Ausführbarkeit jenes Beschlusses offen darzulegen, um hierdurch zum gegenseitigen Austausch der Ansichten Veranlassung zu geben. So sehr wir auch die humanitären Bestrebungen, welche jenen Beschluß hervorgerufen haben, anerkennen und denselben gern jeden Vorbehalt lassen würden, so sehen wir uns doch noch nicht in der Lage, den Beschluß den Mitgliedern des Thüring. Buchdruckervereins zur Annahme zu empfehlen. In dem in diesem Blatte veröffentlichten Protokolle vermissen wir die Angabe der Materialien, welche der Berathung zu Grunde gelegen haben, wie z. B. Gutachten von Sachverständigen, statistische Nachweisungen in Bezug auf Mitgliedszahl, Höhe des Beitrags und des Invalidengeldes, Leistungsfähigkeit, Eintritt der Invalidität bei den einzelnen Klassen zc. zc. und eruchen wir hiermit recht dringend, die benutzten Materialien baldigst vollständig zu veröffentlichen. So viel uns bekannt liegen, in Bezug auf die Folgen der Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit bei Invalidenkassen zc., noch gar keine Erfahrungen vor, wenigstens ist unsere Aufforderung in Nr. 19 d. Bl. um Mittheilungen in dieser Sache ohne jegliches Resultat geblieben. Obiger Beschluß ist für alle Klassen so äußerst wichtig, daß jeder Vorstand verpflichtet ist, diesen so reichlich wie nur irgend möglich zu prüfen, bevor er denselben den betr. Mitgliedern zur Annahme empfiehlt, und dies kann nur auf Grund solcher Materialien, wie oben angeführt, geschehen. Man täusche sich ja nicht mit dem Gedanken, daß die gesteigerten Anforderungen an die Kassen, welche durch jenen Beschluß ganz sicher hervorgerufen werden, sich gegenseitig ausgleichen, wir sind vielmehr der Ansicht, und glauben auch nicht zu irren, daß manche Kassen durch Annahme des Beschlusses so sehr in Anspruch genommen werden würden, daß sie die Steuerkraft der betr. Mitglieder ganz unwerthmäßig anspannen müßten. Bis jetzt hat man sich wohl bei allen Klassen bestrebt, so sicher wie nur irgend möglich zu gehen, um dieselben zu erhalten und den Mitgliedern die versprochenen Unterhaltungen auszahlen zu können; man hat bei den Invalidenkassen ungefähr berechnen können, wie viel Invaliden in einer bestimmten Zeit zu erwarten waren und hat danach Steuern, Capital, Invalidengeld zc. bemessen; durch unbedingte Annahme jenes Beschlusses hört jedoch jegliche Wahrscheinlichkeitsberechnung auf, der Zufall spielt dann eine große Rolle, und was das beim Klassenwesen bedeutet, wird jeder Denkende sich selbst sagen können. — Der Zufall wird nicht unbedeutende Uebelstände herbeiführen und namentlich durch die verschiedenartigen statutarischen Bestimmungen der einzelnen Klassen bei den betr. Mitgliedern viel Unzufriedenheit hervorrufen, z. B.: Ein Mitglied hat acht Jahre in eine Klasse mit 2 Thlr. Invalidengeld gefeuert und kommt durch Zufall an einen Ort, wo er nach zwei Jahren invalid wird und dessen Klasse nur 1 Thlr. Invalidengeld zahlt, oder umgekehrt: er feuert acht Jahre in eine Klasse mit 1 Thlr. Invalidengeld und die letzten zwei Jahre in eine andere mit 2 Thlr.; im ersten Falle wird das betr. Mitglied unzufrieden sein und im letztern Falle werden die Mitglieder, welche volle zehn Jahre höhere Beiträge gezahlt haben, unzufrieden sein, daß ein Mitglied, welches geringere Beiträge gezahlt hat, dasselbe höhere Invaliden-

geld bezieht. — Wir sind der Ueberzeugung, daß auf diese Weise die gewünschte Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit, resp. Sicherstellung der Mitglieder, bei den Invaliden- und Witwenkassen nicht eingeführt werden kann, wir sind vielmehr der Ansicht, daß dieses humanitäre Problem nur durch eine Centralkasse, mit der die Localkassen in Verbindung treten, oder durch gegenseitige Abrechnung der einzelnen Klassen unter einander gelöst werden kann; beide Wege werden freilich sehr viel Arbeit hervorrufen. (Die Kriegsergebnisse haben den Abdruck obiger Zeilen bis jetzt verzögert). Der Hauptvorstand: F. Engelhard, Borf. u. Rentant. S. Storch, Schriftführer. (Die gewählte ständ. Commission wird die berührten Fragen zunächst in Erörterung ziehen müssen, ehe sie an die wirkliche Ausführung des Beschlusses geht. Der erste Buchdruckerstag konnte nur die Aufgabe haben, ein gemeinsames Band zu schaffen, mittelst welchem eine Einigung unter den deutschen Buchdruckern erzielt werden kann. Alle anderen Beschlüsse sind andeutend gewesen und wird der zweite Buchdruckerstag in Berlin sich speciell mit diesen Fragen zu beschäftigen haben. Jedenfalls ist es nur anzuerkennen, wenn sich die Klassenverbände schon jetzt mit den verschiedenen Fragen beschäftigen und so zur Klärung nach Kräften beitragen. Auch wir werden demnächst darauf zurückkommen. Die Red.)

**Wien**, 19. August. Nachdem der Kriegslärm verstummt, wenden wir wieder den Vereinsangelegenheiten unsere ungetheilte Aufmerksamkeit und Theilnahme zu. Vor Allem dürfte es von großer Bedeutung sein, das Inslebenrufen von wirtschaftlichen Genossenschaften ernstlich anzustreben, um dadurch den Keim für unser zukünftiges Wohl zu legen. Trotz der bedeutenden Collegenzahl unserer großen Westbenzstadt wird es bei dem noch größeren Individualismus schwer halten, eine oder die andere Genossenschaft zu gründen; doch darf man vor derartigen Hindernissen nicht zurückschrecken, denn nur Beharrlichkeit führt zum Ziele. Die Frage, was für eine Genossenschaft zunächst in Angriff zu nehmen sei, wollen wir einstweilen offen lassen. Aber auch nach anderer Richtung bietet sich ein des Behauens werthes Feld dar, welches gegenwärtig Früchte tragen und ausschließlich bestimmt wäre, die hinterliebene Familie eines dahingeschiedenen Collegen nicht der bitteren Noth anheimfallen zu lassen. Hierzu sind Witwen- und Waisenkassen und vielleicht noch besser Lebensversicherungsanstalten der Arbeiter geeignet. Die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Versicherung der Arbeiter bedarf kaum der Erklärung; sie gründet sich auf die Abwendung der traurigen Lage, in welche beim Ableben eines Arbeiters dessen Familie fallen muß, auf das erhöhte Selbstgefühl, die gesteigerte materielle und moralische Thätigkeit, die aus dem Gefühl der gesicherten Zukunft der Ueberlebenden erwächst. Die Organisation von Lebensversicherungskassen für Arbeiter durch Arbeiter ist wohl nicht so schwierig, da bereits für alle derartigen Gesellschaften gleiche Normen bestehen, gegründet auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung der Sterblichkeit. Durch die einzuführende Selbstverwaltung würde eine Arbeiter-Lebensversicherung den Charakter einer Genossenschaft annehmen und Witwen- und Waisenkasse mehr als ersetzen. Die Sicherung des Bestandes einer solchen Genossenschaft würde durch die Größe der Mitgliedszahl bedingt; je größer dieselbe wäre, desto weniger Gefahr würden derselben Epidemien bringen, da sich letztere selten oder nie auf weite Kreise erstrecken. Das genossenschaftliche Princip muß sich auch hier als einzig wahre Hilfe bewähren und eine indirecte Erniedrigung der Prämie ermöglichen, ohne von der realen Basis abzuweichen. Man vernimmt öfter die Behauptung, die zur Versicherung nöthigen Steuern seien zu hoch; dem ist jedoch nicht so, denn sie sind in der That nicht höher, als sie unbedingt sein müssen; sie können nach strenger mathematischer Berechnung nicht niedriger gesetzt werden. Wenn der Einzelne ein Sparsystem befolgt und die in die Assuranz gezahlten Prämien, wenn er auch ein hohes Alter erreichen sollte, bei sich anhäufen würde, er könnte nie die Summe erreichen, für die er sich mit den Prämien versichern kann und die er oder seine Erben schließlich erhalten. Dabei ist sehr zu bezweifeln, ob man sich die fortwährende gleichmäßige Spararbeit einbält, wie es der Fall ist, wenn man in eine Assuranz zu zahlen sich verpflichtet hat. Bei einer Durchschnittsprämie von 2 Proc. beträgt hier die jährliche Einlage für die Versicherungssumme von 500 Fl. 10 Fl., von 1000 Fl. 20 Fl., bei 5000 Fl. 100 Fl. zc. Man hört öfter den Einwurf: „Ich bin so gesund, ich werde sobald nicht sterben.“ Das kann nur die Sorglosigkeit sagen, auch ist dagegen noch anzuführen, daß selbstverständlich nur in gewissen Lagen die Aufnahme in die Versicherungsgesellschaft möglich ist und bei eingetretener Krankheit die Aufnahmen abgelehnt werden. In England existiren nahe an 200 Gesellschaften, in Amerika fast ebenso viel, in Frankreich circa 50—60, in Deutschland, mit Einschluß Oesterreichs, etwa 60. Die geringere Zahl in Deutschland und Frankreich ist nur der Interesslosigkeit zuzuschreiben, und doch ist die Lebensversicherung das einfachste und vortheilhafteste Geschäft, das man sich denken kann. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse für Lebensversicherungen zu wecken, und dieses Interesse wiederum dazu dienen, Lebensversicherungen der Arbeiter nach dem genossenschaftlichen Principe in's Leben zu rufen.

**Wien**, 26. August. (Generalversammlung des Fortbildungsvereins.) Bei Eröffnung derselben rechtfertigt der Vorstehende Hr. Engel den Beschluß des Ausschusses, die statutenmäßig im Juli abzuhaltende Generalversammlung

wegen der Kriegsbereignisse vertagt und erst auf den heutigen Tag einberufen zu haben. Nach Vorlesung und einer kleinen Berichtigung des Protokolls der Monatsversammlung im Juni\*) durch den Schriftführer macht Hr. Böhm die geschäftlichen Mittheilungen. Weiter erstattet der Kassirer Hr. Greiner Bericht über den Rechnungsabschluss des 1. Semesters. Der Cassastand am Schluss des Vorjahrs betrug 903 fl. 58 kr., am Schluss des 1. Semesters 1866 hingegen 825 fl. 24 kr., was eine Verminderung desselben um 78 fl. 34 kr. ergibt. Die Ursache dieser Verminderung ist hauptsächlich in der Drucklegung der Menger'schen Vorträge, vor Allem aber darin zu suchen, daß 1100 Exemplare dieser Broschüre in Commission gegeben wurden, für welche letzteren, da erst mit der Diermessa abgerechnet wird, noch kein Geld eingegangen ist, weshalb diese Verminderung des Cassastandes nur eine scheinbare genannt werden kann. Bei der nun folgenden Wahl dreier Rechnungsrevisoren fällt die Wahl auf die Herren Antenstener, Großbauer und Kaffner. Hr. Schön beantragt, daß die allenfalls vom Revisioncomité zu stellenden Anträge noch vor der nächsten Monatsversammlung den Mitgliedern mittelst Circular bekannt gegeben werden, damit dieselben Zeit haben, sich zu orientiren — welcher Antrag angenommen wird. Hierauf erfolgt eine Ersatzwahl für die drei aus dem Ausschuss getretenen Mitglieder: Kitzhauer, Bouschab und Grimmer. 115 Stimmzettel wurden abgegeben und erhielten die meisten Stimmen die Herren: Meier (bei Waldheim), Postola (Viel) und Böhm (Holzhäuser), welche somit als gewählt erscheinen und die Wahl annehmen. Nun begründet Hr. Simmon den Ausschussantrag zur Ernennung zweier Ehrenmitglieder, nämlich der Herren Dr. Leivy und Prof. Trautmann. Dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Hr. Faul knüpft daran den Antrag: es dürfen nur in der dem Grünzugsfeste vorangehenden Versammlung Ehrenmitglieder ernannt werden — worauf Hr. Simmon den Antragsteller, nachdem er ihn der Inconsequenz überwiesen, bedeutet, daß dieser Antrag eine Statutenänderung in sich schließt und daher auf die Tagesordnung gehöre, aus welchem Grunde derselbe nicht zulässig sei. Hr. Faul verband mit seinem Antrage auch die Anschulbigung gegen den Ausschuss, daß derselbe verabsäumt habe, die Gründung einer Unterstützungskasse für conditionslose Collegen zu beantragen, während einige Hundert jetzt ohne Condition seien. Hr. Simmon erwidert, daß es wohl auch Hr. Faul nicht übel angefallen sei, einen solchen Antrag zu stellen, jedoch sei es, wenn bereits die Noth vorhanden, keine geeignete Zeit; bezwärtige Institute müßten bei ähnlichen Geschäftsgänge in's Leben gerufen und ein Fond geschaffen werden, damit man in der Zeit der Noth bereits die Mittel besitze, eine entsprechende Unterstützung an bedürftige Collegen verabreichen zu können. Die Versammlung, welche um 10 Uhr begonnen, endete 3/4 12 Uhr.

\*) Der Bericht über diese Versammlung wurde zwar an die Redaction des „Corr.“ abgesendet, gelangte aber nicht an seine Adresse. In derselben wurde Herr Dr. Max Menger zum Ehrenmitgliede ernannt.

Leipzig, 26. August. Die für vorigen Freitag angekündigte Monatsversammlung fand bei vollständig gefülltem Saale statt. Die schnell verbreitete Nachricht von dem Tode unseres Carl Heintze hatte Alle zusammengeführt, da es kaum glaublich schien, daß ein rüstiger junger Mann, der noch vor wenigen Tagen, ja Stunden, mitten unter uns gewohnt, schon jetzt unwiderrbringlich für uns verloren sei. Der Vors. Härtel eröffnete die Versammlung mit der Bestätigung dieser Trauernachricht und gab seinen Gefühlen Ausdruck durch wenige, aber treffende Worte der Anerkennung der Verdienste des Dahingegangenen. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Redner, daß die dem Entschlafenen am hiesigen Plage bisher zum Theil vorenthaltene Anerkennung, obwohl ihm dieselbe in reichlichem Maße von auswärts zu Theil geworden, ihm jetzt allseitig zugesprochen werden dürfe, was leider die vielfachen Kränkungen nicht ersehen könne, denen er, wie so mancher Andere, ausgegesetzt gewesen sei. Redner hoffte, daß man diese Verhältnisse dadurch nach Kräften gut mache, daß man in gleichem Sinne wie der Entschlafene fortwirke und dadurch befinde, daß man mit seinem Wirken sich vollständig im Einklange befinden habe. Am Schluss dieser kurzen Ansprache erhob sich die ganze Versammlung zum Zeichen der Anerkennung ihrer Theilnahme von ihren Sitzen. — Ferner stimmte dieselbe mit dem Vorschlage des Vors. überein, dieser Theilnahme dadurch Ausdruck zu geben, daß man die für heute angekündigten Verhandlungsgegenstände aufsehe, so daß nur wenige unauflösbare Gegenstände sofort erledigt wurden, unter denen wir den Wunsch erwähnen wollen, daß seitens des Vorstandes im hiesigen Tageblatte durch einen Nachruf den Männen des Entschlafenen öffentlich Dank ausgesprochen werden solle, welcher einstimmig Zustimmung fand. — Auch wir wollen den guten Eindruck nicht stören, den die Haltung der Versammlung auf uns machte, und demzufolge einige Angriffe, die im hiesigen Tageblatt auf den „Correspondent“ und den hiesigen Verein in wahrhaft frecher Weise gemacht wurden, erst in einem der nächsten Artikel besprechen.

Leipzig, 27. August. Die Gesellschaft „Typographia“ hielt am Sonntag, den 26. d., ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Dieselbe zählt gegenwärtig 143 Mitglieder; anwesend waren 92. Die Bibliothek weist circa 1300 Bände auf, ohne die Jugendbibliothek, welche 234 Bände entfällt. — Die zur Unterstützung conditionsloser Mitglieder erhobene Extrastener (jedes Mitglied 1 Agr. per Woche), sowie die freiwilligen Beiträge hatten in acht Steuerwochen eine Einnahme von 87 Thlrn. 22 Agr. ergeben; an Unterstützungen wurden verausgabt: 60 Thlr. 10 Agr.; bleibt in Kasse: 27 Thlr. 12 Agr., was die Einstellung der Extrastener sowie der freiwilligen Beiträge erlaube. Die Witwenkasse der Gesellschaft hatte im verfloffenen Halbjahr eine Ausgabe von über 30 Thlrn. — Die Renewal des Vorstandes ergab: Vorsitzender Herr Sommerlatte, Beisitzer Herr Hipper, Kassirer Herr Köthe, Regisseur Herr Altkner, erster Bibliothekar Herr Taubenheim, zweiter Bibliothekar Herr Burger. Ausschuss: die Herren Lorenz, Rentler, Zausch, Kömer, Hering, Hebrich, Sebnitz sen. und Graichen; als Ersatzmänner: die Herren

Dittmeyer und Wagner. Herr Hebrich nahm die Wahl nicht an und rüdt dafür Herr Dittmeyer ein. — Das Winterprogramm ist vorläufig das gewöhnliche: 2 Bälle, 3 Abendunterhaltungen und 1 Christbescherung; doch harret dasselbe noch der definitiven Feststellung von Seiten des neuen Gesamtvorstandes.

**Vermischtes.**

Das „geprüfte Mittelwort Vorsichtiger“ gibt dem „Sprachwart“ Anlaß zu der Bemerkung, daß man sich einen solchen Vorsichtiger gleichsam nur mit angewachsenem Sessel, wie eben ausgetrocknete Kirschen mit noch anhaftender Gersthalde, denken könne. Das echte Hauptwort soll Vorsichtiger lauten, ebenso wie wir sagen: Beisitzer, Vorreiter, Vorleser, und nicht: Beisitzender, Voreitender, Vorlesender u. s. w. — Als Seitenstück zu Napoleon's „Julius Cäsar“ will Omer Pascha das Leben „Alexanders des Großen“ in Paris herausgeben. — Im Jahre 1866 sind folgende politische Zeitschriften erschienen: In deutscher Sprache 635, 120 in französischer, 112 in englischer, 8 in spanischer, 32 in holländischer, 21 in schwedischer, 20 in dänischer, 30 in russischer, 19 in polnischer, 4 in böhmischer, 2 in kroatischer, 2 in finnischer, 11 in griechischer, 2 in hebräischer, 1 in illyrischer, 7 in rumänischer, 3 in ruthenischer, 2 in serbischer, 1 in slovakischer, 1 in wallachischer, 1 in wendischer, 8 in ungarischer und 23 in italienischer Sprache. — In Manchester hat ein Theil der Tischler die Arbeit eingestellt. Da der durchschnittliche Wochenlohn derselben bereits 10 Thlr. betragen soll, haben die vereinigten Bauunternehmer beschloffen, ihre Werkstätten zu schließen, wenn die im Strite Befindlichen bis zu einem gewissen Tage nicht zurückkehren. Uebrigens versprechen letztere, den verlangten Zuschuß von 2 Schill. per Woche von künftigen März an zu zahlen. — Schon? — In der Schweiz conditioniren nach einer aufgestellten Statistik des Typographenbundes ungefähr 480 Setzer, 77 Maschinenmeister, 29 Drucker und — 174 Lehrlinge. Bemerkenswerth ist ein Geschäft ohne Gehilfen und Lehrlinge, ein anderes mit 7 Gehilfen, welches von drei Principalen geleitet wird.

**Briefkasten.**

Hrn. — in Breslau und G.m. in Berlin: Dankend erhalten.

**Zur gef. Notiznahme.**

Wir ersuchen sowohl die bisherigen Mitarbeiter am „Corr.“ wie alle Collegen unsem Organ auch ferner ihre schätzenswerthe Antheilnahme aufkommen zu lassen. Der Verlust, den wir erlitten, wird nur schwer ersetzt werden können; um so mehr müssen wir uns auf die Regsamkeit unserer auswärtigen Collegen verlassen. Soll der „Corr.“ auch ferner ein möglichst vollständiges Bild deutscher und ausserdeutscher Zustände der Buchdrucker- und Schriftgießer-Gehilfen liefern. Mit den bisherigen Mitarbeitern werden wir uns nach Eingang der Adressen brieflich in Verbindung setzen. Die Red.

**Anzeigen.**

**Viaticum**

Für den hierorts laut Beschluß der Generalversammlung unserer Kasse nur diejenigen beanspruchen, welche sich genügend legitimiren, daß sie an ihrem letzten Conditionsorte den Verpflichtungen gegen eine ähnliche Kasse pünktlich nachgekommen sind, oder, falls eine solche daselbst nicht besteht, mindestens nachweisen können, daß sie an Durchreisende Viaticum bezahlt haben.  
Freiburg i. Br., August 1866. [415]  
Der Verwaltungsrath der Kassen.

Ein in Preußen geprägter Buchdrucker (verheirathet), routinirt in allen Zweigen des Buchdrucker-Geschäfts, sucht, eingetretener Familien-Verhältnisse halber, da er neueres Placement als Geschäftsführer, Accidenzsetzer u. — Antritt kam zum 15. Sept. oder später erfolgen. — Gef. Offerten beliebe man unter S. B. O. an die Exped. des „Corr.“ zu senden. [416]

Ein Maschinenmeister und Accidenzsetzer (verheirathet), welcher bereits über 10 Jahre in gleicher Eigenschaft auf einem Plage conditionirt, sucht baldigst Condition. Druckproben und Zeugnisse werden von der Expedition auf Verlangen überandt. Gef. Offerten wolle man unter B. A. an die Exped. d. Bl. senden. [417]

**Verkehr = Empfehlung.**

Durchreisenden Collegen empfehle ich mein in Mitte der Stadt gelegenes Gasthaus mit der Versicherung guter und billiger Bedienung.  
Stuttgart, 24. August 1866.  
Friedrich Neß, Gastwirth zum Mohren.  
Naderstraße. [418]

**Buchdruckerei - Verkauf.**

In einer mittlern Stadt einer östlichen Provinz Preußens wird eine wohlgeordnete renommirte Buchdruckerei zum Materialverthe von 2500 Thlrn., sowie eine dazu gehörige Steindruckerei für den Preis von 500 Thlrn. baldigst zu verkaufen gesucht.  
Nähere Auskunft zu erfragen durch Hrn. Hermann Schulze, Buchhandlung, in Leipzig. [419]

**Vortheilhaftes Anerbieten für Buchdrucker.**

In einer Regierugs- = Hauptstadt der preuss. Provinz Posen ist eine gut eingerichtete Buchdruckerei, bestehend aus circa 25 Centimen moderner, theilweise noch ganz neuer Schriftey, einer Schnellpresse, Gatt-presse, Papierleger u. c., umfände halber sofort billig zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer belieben ihre Adressen unter E. B. der Exped. des „Corr.“ einzusenden. [420]

**Eine Doppelmaschine (Schnellpresse),**

gebraucht, aber noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit genauer Angabe der Größe des Schriftsatzes, der Construction, des Erbauers und des billigsten Preises beliebet die Exped. d. Bl. sub Lit. G. H. # 21. [421]

**Stellen - Vermittlungsbureau.**

Frankirte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Corresp.“  
Ein tüchtiger Maschinenmeister sucht veränderungs-halber zum 1. October Stellung.

**Erklärung.**

Die Herren Schwarzburger und Fr. Müller haben infolge unserer Aufforderung (Nr. 25) die entliehenen Bücher eingeliefert.  
Leipzig, 29. August 1866.  
Die Bibliothekare des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer.

**Fortbildungs - Verein.**

Freitag, 31. August, Abends 8 Uhr, Vereins-versammlung und Vortrag von Herrn Lindner im Leipziger Salon.  
Sonntag, von 8 — 10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10 — 12 Uhr, der Lesecirkel im Vereinslocale geöffnet.  
Montag, 3. Septbr., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Abgereist. G. Großmann, Hoyerswerda. G. Hoffmann, Berlin.

Ausgetreten. E. Gebhardt, Meissen. L. Franke, Leipzig. H. Kramer, Marienberg. G. Klauig, Cotta (gestrichen). A. Hoffmann, Reudnitz. G. Lehne, Magdeburg. F. Giting, Oberfrankenheim. C. Munde, Leipzig. B. Kietz, Leipzig. L. Rosta, Wien.

**Briefkasten der Expedition.**

Hrn. Chr. M — d in Stadtilsa: Sie haben für die noch zu erscheinenden Nummern des 3. Quartals 6 Agr. zu entrichten. — Hr. E. B. in München: Verschiedene Zwischenfälle, die wir brieflich erörtern wollen, erlauben uns bis jetzt nicht, über die bewusste Angelegenheit zu berichten.